Gletschertöpfe bei Bielefeld

Mit einer Ansicht

Von Dr. C. Puls, Bielefeld

In den Gadderbaumer Kalkbrüchen werden die Plänerschichten des Cenomans und des Turons ausgebeutet. Sie stehen steil, überkippt, sind oben scharf abgeschnitten und mit Flugsand überdeckt, der wohl aus der Senne herübergeweht ist. Wo des Steinbruchbetriebes, auch der Bausandgewinnung wegen die Sanddecke abgeräumt ist, kommt eine auffallend glatte, nach Osten zu ansteigende Oberfläche des Turonpläners im Steinbruch hinter Bielefelder Straße 44 zum Vorschein; in sie sind zahlreiche trichterförmige Löcher senkrecht eingetieft, die geringen oberen Durchmesser, meist nur bis ½ m, aber oftmals eine Tiefe von mehreren Metern haben. Die Wände dieser Trichter sind, ähnlich wie die Oberfläche des Gesteins, auffallend glatt, soweit das bei dem äußerst stark zerklüfteten und zerbröckelnden Plänerkalkgestein überhaupt möglich ist. An der Gesteinsoberfläche könnte das vielleicht durch Windschliff geschehen sein, in den Trichtern schwerlich. Der ganze Befund läßt eine Entstehung dieser Gebilde als Strudellöcher oder Gletschertöpfe unter der Decke des diluvialen Inlandeises vermuten. Gletscherschrammen, wie etwa in Rüdersdorf auf der Muschelkalkfläche, sind allerdings nicht zu beobachten, sind auch bei der Beschaffenheit des Plänerkalkes kaum zu erwarten, zumal über die Oberfläche später der Flugsand in anderer Richtung hinweggefegt ist. Unterstützt von Schülern habe ich versucht, solche Trichter auszuräumen, um nach Mahlsteinen auf ihrem Grunde zu suchen. Zu oberst liegt in ihnen natürlich Flugsand, darunter in den tieferen Löchern Lehm, der sie bis zum Grunde ausfüllt. In diesem feinen Lehm fand ich keine Steine, außer Bruchstücken des Plänerkalkes. Der Steinbruchbesitzer bezeichnete ihn als „Pottlehm" und erzählte, er sei früher von den Bauern weggeholt zu Gebrauchszwecken, z. B. zur Herstellung von Tennen. Mahlsteine oder andere Steine nordischer Herkunft habe ich nicht in den Trichtern gefunden, auch der Besitzer hat solche nie beobachtet. Ein zwingender Beweis für die Entstehung der merkwürdigen

Gebilde als Gletschertöpfe ist also bisher nicht erbracht. Aber bis auf weiteres halte ich diese Erklärung für die wahrscheinlichste, für die außer der Gestalt der Löcher auch der sehr tonreiche und in einer Probe auffallend kalkarme Lehminhalt spricht. Weitere Beobachtung dieses merkwürdigen Vorkommens kann vielleicht in Zukunft sichere Beweise dafür liefern oder andere Erklärungsversuche veranlassen.

Siehe hierzu die Photographie auf Tafel X.

(Eingegangen am 15. Dezember 1921,
als Sonderabdruck ausgegeben am 1. November 1922.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Puls Cäsar

Artikel/Article: Gletschertöpfe bei Bielefeld 28-29